

## **Predigt vom 2. Advent, 4.12.2022**

### **Hohelied Salomos Kapitel 2.8-13**

**Ute Grommes, Diakonin**

Liebe Gemeinde

Wie lange ist es her, seit Sie einen Liebesbrief geschrieben haben? War das zu ihrer Zeit üblich?

So ein Liebesbrief, besser gesagt ein Liebeslied finden wir tatsächlich auch in der Bibel.

Vermutlich wurde es nur in die Bibel aufgenommen, weil es König Salomo seiner, in seinen Augen «makellosen Geliebten», Sulamith, der friedfertigen, vollständigen, wie man das Wort übersetzen kann, zugeschrieben wird. Es hat lange gebraucht, bis ein Ausschnitt davon offiziell als Predigttext ausgewählt wurde.

Für den heutigen 2. Advent sind es 5 Verse aus dem 2. Kapitel. Das Hohelied gehört zur Weisheitsliteratur des Alten Testaments, die etwa im 7. Jh. vor Christus entstanden ist. Das Lied der Lieder, so der hebräische Titel, sind ca. 25 gesammelte Liebeslieder, die wohl bei den mehrtägigen Hochzeitsfeiern vorgetragen wurden.

Das Hohelied singt in hochpoetischer Sprache von der Liebe zwischen Mann und Frau, zwischen Braut und Bräutigam. Bereits im Judentum wurde diese Liebe als Bild für die Liebe Gottes zu seinem Volk gedeutet.

Auch wenn der Zugang für uns heute mühsam erscheint, lohnt es sich dennoch, dieses einzigartige Buch neu zu entdecken. Wir werden zwei Liebende darin finden, sie sich sehnsüchtig suchen, die einander finden, wieder getrennt werden und am Ende dann auf ewig vereint sind. Wir können die Worte des Buches zunächst konkret verstehen und darin zwei liebende Menschen sehen. Aber ich denke wir Christen sollen und können darin auch den liebenden Gott sehen, der um unsere Liebe wirbt und der möchte, dass wir mit ihm in einer Beziehung leben. Hören wir auf den Predigttext:

<sup>8</sup>Hör ich da nicht meinen Liebsten?

Ja, da kommt er auch schon!

Er springt über die Berge,  
hüpft herbei über die Hügel.

<sup>9</sup>Mein Liebster gleicht der Gazelle oder einem jungen Hirsch.  
Schon steht er an unserer Hauswand.

Er schaut durch das Fenster herein,  
späht durch das Fenstergitter.

<sup>10</sup>Mein Liebster redet mir zu: »Schnell, meine Freundin,  
meine Schöne, komm doch heraus!

<sup>11</sup>Denn der Winter ist vorüber,  
der Regen vorbei, er hat sich verzogen.

<sup>12</sup>Blumen sprießen schon aus dem Boden,  
die Zeit des Frühlings ist gekommen.

Turteltauben hört man in unserem Land.

<sup>13</sup>Der Feigenbaum lässt seine Früchte reifen.  
Die Reben blühen, verströmen ihren Duft.  
Schnell, meine Freundin, meine Schöne, komm doch  
heraus! (Basis Bibel)

### ***Sehnsüchtiges Warten***

Als dieses und all die anderen Gedichte des Hohelieds verfasst wurden, war Weihnachten noch lange nicht auf dem Schirm. Aber wenn wir sie in diesem Gottesdienst hören, dann merken wir schnell, was sie uns im Advent mitgeben wollen: Wie wäre es, wenn wir das Warten auf das Kommen Gottes in diese Welt mit dem Herbeisehnen eines geliebten Menschen vergleichen? Sträubt sich etwas in euch und ihr findet so einen Vergleich eher profan oder unpassend.

Ich möchte euch einladen, diesen Vergleich gemeinsam anzuschauen. Mal sehen was dabei mit uns passiert. Vielleicht können wir uns ja beim anschließenden Kirchenkaffee darüber austauschen?

Wie war das noch mal, als wir so richtig über beide Ohren verliebt waren oder vielleicht immer noch sind?

Wie wir immerzu zum Briefkasten gerannt sind oder auf das Handy gestarrt haben, bis endlich die lieben Worte oder das nächste Bild ankamen, die uns so berührt und uns in einen regelrechten Schwebestand versetzt haben?

Oder vielleicht habt ihr den oder die Geliebte ungeduldig am Bahnhof erwartet.

Alles andere war nebensächlich und lief schon irgendwie mit. Oder es konnte warten. Wichtig war nur der Moment, bis man sich endlich wiedergesehen hat und gemeinsam über alle Höhen schweben konnte.

### ***Gott ist auf dem Weg zu dir***

Auch wenn man diesen Abschnitt aus dem Hohelied nicht 1:1 auf das Verhältnis von Gott und Mensch übertragen kann, so gefällt mir die Botschaft, die ich herauslese. „Steh auf! Mach schnell! Gott ist schon auf dem Weg zu dir. Gott hat ein grosses Interesse an dir, an deinem Leben, an deiner Lebensgeschichte. Du bist ihm das Wichtigste auf der Welt!“

„Steh auf! Mach schnell!“ Gott möchte mit dir zusammen durch dein Leben gehen!

Sich mit dir freuen, wenn du frohe Tage erlebst! Mit dir mitleiden, wenn es anders kommt als gedacht. Er will einen festen Platz in deinem Herzen haben.

Kann man da noch sagen, es ist heute irrelevant (so die Meinung eines Jungen Erwachsenen), ob man an Gott glaubt oder nicht.

Kann ich da noch nein sagen, wenn Gott sich so um mich bemüht.

Gott sieht dich, Gott sieht in dein Herz.

Er erkennt, was da in deinem Leben noch für Potential drinsteckt. Potenzial, dass du vielleicht noch gar nicht erahnt, geschweige denn ausgeschöpft hast.

<sup>11</sup>Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin. <sup>12</sup>Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande. <sup>13</sup>Der Feigenbaum lässt Früchte reifen, und die Weinstöcke blühen und duften.

Es grünt und blüht, soweit das Auge reicht (vgl. V. 11-13).

„Es ist ein Ros' entsprungen“ (RG 399) singen wir wieder an Weihnachten. Eine Rose wächst aus einem vertrockneten Stamm und blüht mitten im Winter. Dieses Bild kann auch für dein Leben stehen, wenn du den Bräutigam, wenn du Gott darin einziehen lässt.

Deshalb: „Mach schnell!“ „Komm heraus!“ Aus deinem Schneckenhaus. Aus deiner selbstgemachten Isolation. Aus deiner Einbildung, dass dich niemand mag. Aus deinen Einreden, dass du nichts taugst, dass du von anderen Menschen doch nichts erwarten und schon gar nicht annehmen kannst.

### ***Mach dich auf!***

Braut und Bräutigam beide suchen und finden sich. Dazu müssen sich beide aufmachen und sich bewegen.

Genau darum geht es auch im Advent. Lasst euch bewegen. Erwartet noch etwas vom Leben und sowieso von Gott.

Unabhängig vom Lebensalter, unabhängig von der eigenen Lebenssituation.

### ***Dein Erwarten kann Berge versetzen, Kann Leben verändern.***

Im Alltag passiert es leicht, dass wir unsere Träume vergessen, dass wir aufhören zu träumen.

Deshalb verkündet, erinnert uns der Advent leidenschaftlich darauf hin. Gott kommt zu uns in die Welt. Nicht nur als „holder Knabe im lockigen Haar“ (vgl. RG 412), sondern wie ein leidenschaftlich Liebender, der unbedingt bei uns sein möchte. Für alle, die meinen, dass die ganz großen Veränderungen im Leben vorbei sind und deshalb auch von Gott nichts mehr erwarten, denen sei gesagt, dass allein die trotzig Hoffung, dass Gott kommt und sich einen Weg in unser Herz bahnen möchte, schon jede Menge verändern und manchmal Berge versetzen kann.

Wenn wir unsere Liebste / unseren Liebsten erwarten oder erwartet haben, haben wir doch auch die Wohnung aufgeräumt, schön dekoriert, Kuchen gebacken, gewaschen, geputzt, das Auto ausgesaugt.

### ***Schon oft zu dir gekommen***

Advent hält in uns nicht nur die Sehnsucht auf das Kommen Gottes zu uns aufrecht. Advent sagt uns auch: Gott kommt. Er ist schon auf dem Weg. Er nimmt dazu die unwegsamsten Wege in Kauf. Der allmächtige Gott, der Herr der Heerscharen, so wird er

uns beschrieben. Dann wiederum kommt er auf einem Esel geritten.

Gott fällt aus der Rolle. Festlegen lässt Gott sich nicht. So geht das Spiel weiter. Heute am 2. Advent heisst es in dem Wochenspruch aus Lukasevangelium 21,28b: «Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.» Gott kommt auch als Richter, der die ganze Welt mit Gerechtigkeit richten wird. Gottes Auftritt wird von kosmischen Zeichen begleitet. Pauken und Trompeten reichen da nicht aus. Angsteinflössende Katastrophen, von der vergehenden Welt ist die Rede bei der Wiederkunft Jesu. Alles liegt unübersehbar in Gottes Macht, wenn Jesus erscheint. Aber dann singt Gott Liebeslieder. Gott fällt von der einen Rolle in die andere. Und er hofft gleichzeitig, dass wir ihn leidenschaftlich erwarten und ihn einlassen. In unser Herz. In unser Denken. In unser Leben.

Vielleicht fragen Sie sich jetzt? Wo und wann, bist du, Gott, schon zu mir gekommen? Der Advent gibt uns Zeit, darüber nachzudenken. Und vielleicht erinnern wir uns daran, dass immer wieder Dinge passieren, die wir niemals für möglich gehalten hätten. Musik, die mich berührt hat. Lieder, die etwas zum Klingen in mir gebracht haben. Der warme Schein einer Kerze. Ein hoffnungsvolles Wort. Ein Anruf, der ermutigt hat. Ein Besuch, der meine Gedanken in eine ganz neue Richtung gelenkt hat.

Ich bin der Meinung: Wer etwas erwartet, sieht mehr. Oder wie ich den Konfirmanden immer wieder sage: Wir brauchen religiöse Bildung und Erziehung um das, was in unserem Leben geschieht, ob Schönes oder Schwieriges nicht nur uns selbst zuzuschreiben.

Wie arm wäre unser Leben ohne die Liebe. Würden wir ohne sie auch über uns hinauswachsen? Könnten wir ohne sie auch erkennen, was andere brauchen.

Genauso sieht es Gott. Er weiss, was wir gerade dran ist. Wie ein leidenschaftlich Liebender, der auch in das Herz des Gegenübers schauen kann.

Der berühmte Liederdichter Paul Gerhardt hat das vor fast 400 Jahren in seinem Adventslied „Wie soll ich dich empfangen“ so in Worte gefasst: Er, Gott „kommt, er kommt mit Willen, / ist voller Lieb und Lust, / all’ Angst und Not zu stillen, / die ihm an euch bewusst“ (RG 367,7).

Die Sehnsucht ist gross. Gottes Sehnsucht aber auch unsere. Gerade angesichts all dessen, was auch in unserem Leben, in unserer Welt passiert. Einer Welt, in der ein paar wenige Menschen im Wohlstand und viele in Armut und unter Bedrohungen leben.

Deswegen lasst auch uns heute andächtig, begeistert, eifrig, innig und leidenschaftlich beten: Komm, Herr Jesus, komm! Amen.